

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Soziale Dienste



Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ Wohnungsnotfallhilfe

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union

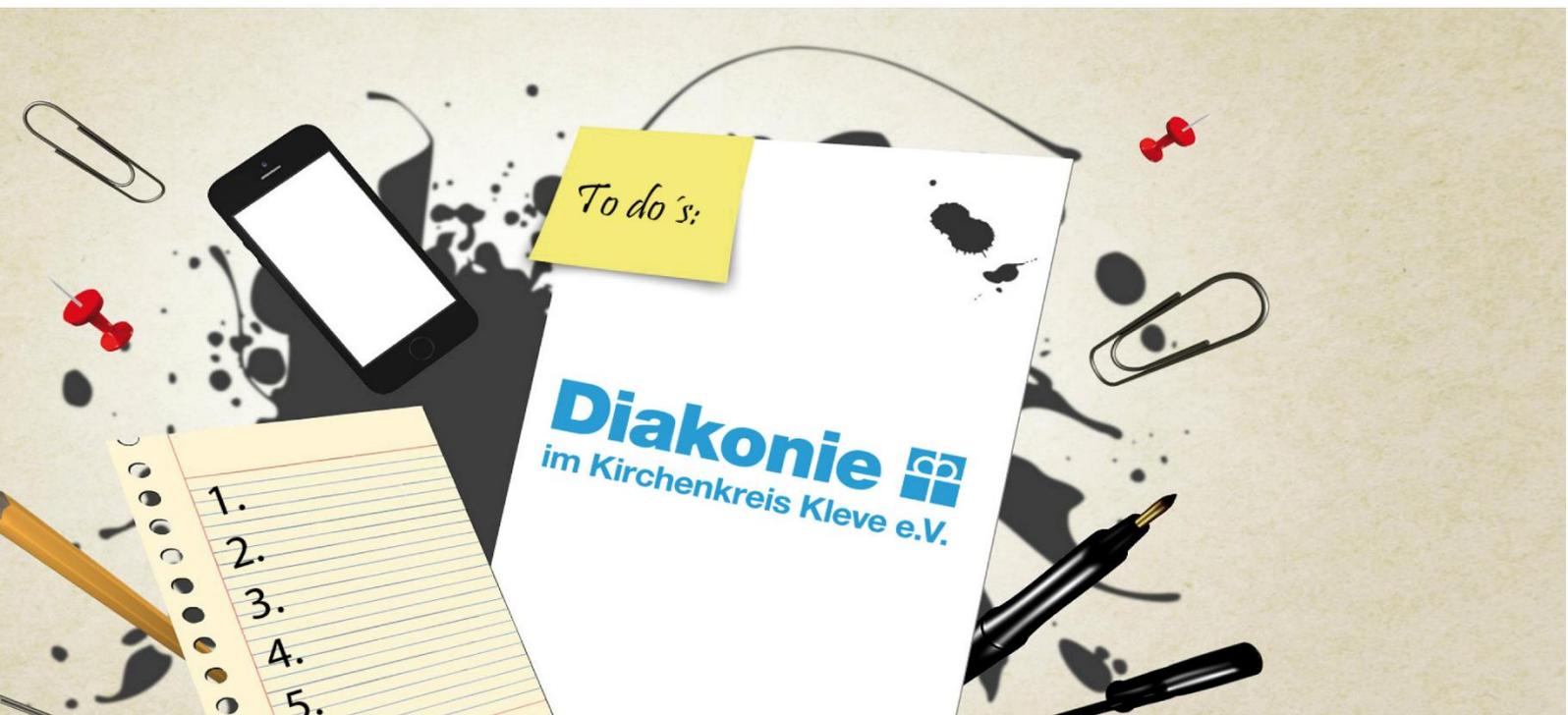


Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



**Kreis
Kleve**
... mehr als niederrhein
jobcenter



Jahresbericht 2024

Diakonie 
Stark für andere!



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kreis
Kleve
... mehr als niederrhein
jobcenter

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Jahresbericht

01.01.2024 – 31.12.2024

„Endlich ein Zuhause“ Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Impressum

© 2025 Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Inhaltlich verantwortlich:

Petra van Bergen, Fachbereichsleitung Soziale Dienste

Pfr. Joachim Wolff, Geschäftsführer der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Brückenstraße 4, 47574 Goch

Telefon: 02823 / 930 20

Sitz des Wohnungsnotfallhilfeprojektes „Endlich ein Zuhause“

Ostwall 20, 47608 Geldern

Telefon 02831 / 9130 800

info@diakonie-kkkleve.de

www.diakonie-kkkleve.de

Bildnachweis

Seite 4: © Nicole Malonnek, nicolemalonnek.com; aus: Kalender „Der Andere Advent“
2022/2023, Verein Andere Zeiten e.V. Hamburg, www.anderezeiten.de



Der Träger

Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve leistet als anerkannter Träger der Wohlfahrtspflege einen Großteil der sozialen Arbeit der evangelischen Kirchengemeinden im Evangelischen Kirchenkreis Kleve und ist seit 1991 in der jetzigen Rechtsform als gemeinnütziger Verein tätig. Zum Einzugsgebiet gehören der linksrheinische Teil des Kreises Kleve sowie Xanten, Sonsbeck und Wesel-Büderich aus dem Kommunkreis Wesel.

Die Angebote der Diakonie gliedern sich in fünf Fachbereiche:

1. **Pflege** mit Ambulanter Pflege, Tagespflegen, Pflegeberatung und Seniorenwohnungen
2. **Ambulant Betreutes Wohnen** nach §§ 113, 78 SGB IX und nach §§ 67-69 SGB XII sowie Soziotherapie
3. **Soziale Dienste** mit Suchthilfe (Fachstelle für Suchtvorbeugung, Suchtberatung), Sozialberatung, Fachstelle Wohnungslosenberatung, Migration und Flucht
4. **Betreuungsverein der Diakonie** (als eigenständiger Rechtsträger)
5. **Verwaltung**

In der Diakonie sind an sechs Standorten (Goch, Geldern, Kleve, Xanten, Kevelaer, Wesel-Büderich) rd. 150 beruflich Mitarbeitende sowie ca. 650 Ehrenamtliche tätig.

Mitarbeiterinnen im Projekt

Das Projekt ist aufgrund der Förderrichtlinien auf drei Jahre angelegt. Vom Maßnahmenbeginn bis zum 31.03.2023 standen der Diakonie zwei Vollzeitstellen zu, danach eine Stelle. Im Projekt arbeiten:

Jutta Seven

Sozialarbeiterin, koordinierende
Mitarbeiterin
9,5 Stunden wöchentlich
seven@diakonie-kkkleve.de

Heike Pullich-Stöffken

(bis 31.03.2024)
Fachkraft mit nachgewiesener Berufserfahrung
19,5 Stunden wöchentlich
pullich@diakonie-kkkleve.de

Diana Hendrix

Erziehrein, Fachkraft mit nachgewiesener Berufserfahrung
19,5 Stunden wöchentlich
hendrix@diakonie-kkkleve.de

Lia Wolfers

(bis 31.03.2024)
Sozialarbeiterin
10,0 Stunden wöchentlich
wolfers@diakonie-kkleve.de

Constanze Mutz

Fachkraft mit nachgewiesener Berufserfahrung
10,0 Stunden wöchentlich
mutz@diakonie-kkkleve.de



Projekt Wohnungsnotfallhilfe

Die Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ bündelt eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen zur Bekämpfung von Wohnungslosigkeit. Die Landesinitiative wird durch Mittel des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union finanziert. Der verbleibende Trägeranteil wird durch den Kreis Kleve refinanziert.



Alle Maßnahmen verfolgen die drei Hauptziele

- Wohnungsverlust verhindern durch Prävention und frühe Hilfe
- Wohnraum für Menschen ohne eigene Wohnung akquirieren und Wohnraumvermittlung
- Vernetzung in den Immobilienmarktsektor.

Im Kreis Kleve sind drei Träger an dem Projekt beteiligt: der Caritasverband Kleve, der Sozialdienst katholischer Frauen Kleve sowie die Diakonie im Kirchenkreis Kleve. Mit allen Trägern hat der Kreis Kleve eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Auch wenn von einer konkreten „Gebietsaufteilung“ abgesehen wurde, arbeitet die Diakonie hauptsächlich im Bereich des südlichen Kreises Kleve.

„Wohno“ steht für Wohnungsnotfallhilfe. Ziel ist es, durch frühzeitige Interventionen Hilfeleistung für Menschen zu bieten, denen eine Kündigung der Wohnung droht oder die bereits eine Wohnungskündigung oder eine Räumungsklage erhalten haben.

Zu dem primären Ziel der Wohnungssicherung gilt es, die Lebenssituation wohnungsloser und obdachloser Menschen zu verbessern, sowie neuen Wohnraum zu akquirieren. Kooperationen und eine engmaschige Zusammenarbeit mit dem Kreis und den kommunalen Behörden als auch mit der Wohnungswirtschaft sollen zu zeit- und wohnortnahen Hilfen führen.

Zur Zielgruppe gehören von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen sowie Wohnungsgebende, die sich im Fall von Schwierigkeiten mit Mieter:innen an die Beratungsstelle wenden können.



Aufgaben

Die Tätigkeiten der Mitarbeiterinnen gliedern sich in folgende Bereiche:

- beratende und aufsuchende Arbeit
- Zusammenarbeit und Austausch mit Kooperationspartnern
- Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit.

Laut Kooperationsvereinbarung mit dem Kreis Kleve ergeben sich folgende Aufgaben:

- Individuelle Klärung des Hilfebedarfs der Betroffenen
- Auskunft über den Ablauf von der Kündigung bis zur Räumung
- Hilfen zum Erhalt der Wohnung
- Aufsuchende Hilfen
- Unterstützung im Kontakt mit Behörden
- Konfliktintervention im Gespräch mit dem Vermieter
- Rückmeldung über Fallabschluss und Ergebnis an die Kommune
- Aktive Netzwerkarbeit, z. B. durch regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen usw.
- Regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit dem zuständigen Leistungsträger beim Kreis Kleve

Innerhalb der Projektarbeit ergeben sich folgende Aufgaben:

In Bezug auf die Ratsuchenden

- Mediation bei Konflikten mit Vermieter:innen und anderen Beteiligten im Wohnumfeld
- Beratung und Information bei Kündigungen und Räumungsklagen
- Klärung der Zahlung von Miet- und Wohnnebenkosten im Einzelfall
- Unterstützung bei der Suche von neuem Wohnraum
- Problemlösungsansätze mit Klient:innen erarbeiten und umsetzen
- Beratung und Information zu möglichen Ansprüchen von Sozialleistungen und Hilfe bei der Antragstellung
- Sicherstellen von und Anbindung an weitergehende Hilfen für Ratsuchende, wie Schuldnerberatung, Suchtberatung, rechtliche Betreuung, Ambulant Betreutes Wohnen usw. und nachgehender Hilfen (bei Bedarf)
- Hilfestellung bei vorübergehender Unterbringung bei Wohnungslosigkeit in Kommunalen Unterkünften

In Bezug auf Kooperation und Netzwerkarbeit

- Regelmäßiger Austausch mit den Mitarbeitenden der anderen Kooperationspartner
- Regelmäßige Kontaktpflege zu allen relevanten Behörden und zu Vertreter:innen der Wohnungswirtschaft
- Aufbau eines Netzwerkes
- Initiieren von und Teilnahme an Netzwerktreffen



In Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit

- Außendarstellung des Projektes und Berichterstattung sowohl in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Öffentlichkeitsreferenten der Diakonie als auch in Abstimmung mit den Zuständigen des Kreises Kleve
- Kontaktpflege zu den Mitgliedskirchengemeinden, sofern dies im Rahmen des Projektes zielführend ist
- Vorstellung und Präsentation des Projektes z.B. in kommunalen Gremien

Neben den Tätigkeitsschwerpunkten der ersten Projektphase, wie Implementierung, dem Netzwerkaufbau sowie der praktischen Umsetzung des Projektes, wurde der Fokus im zweiten Jahr auf die Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft, den Erhalt von Wohnraum und die Vermeidung von Wohnraumverlust durch niedrigschwellige, präventive, aufsuchende Hilfe gelegt.

Wohnraumverlust verhindern

Das Projekt hat seine Besonderheit im präventiven Ansatz und der aufsuchenden Arbeit. Sobald eine Information über eine Räumungsklage durch das Jobcenter des Kreises Kleve eingeht, wird schnell reagiert. Mieter:innen sowie Vermieter:innen werden unmittelbar kontaktiert. So konnte mehrfach eine Räumungsklage in Zusammenarbeit mit den Klient:innen und Vermieter:innen abgewendet werden. Dazu muss die Räumungsklage jedoch bekannt sein. In der Praxis zeigte sich, dass es für das südliche Kreisgebiet Kleve kaum Räumungsklagen gab, die den Kommunen bekannt sind bzw. an das Jobcenter des Kreises Kleve weitergeleitet wurden. Somit sind sie auch den Beraterinnen der Wohnungsnotfallhilfe nicht bekannt geworden. In diesen Fällen kann nicht fristgerecht interveniert werden. Die Mitarbeiterinnen des Projektes und der Kreis Kleve stehen dazu im Austausch, so dass dieser mit der jeweiligen Kommune Rücksprache halten kann. Derzeit wird über eine Beauftragung des Trägers durch den Kreis Kleve nachgedacht. Dies würde dazu führen, dass die Mitarbeiterinnen des Projektes direkt durch die Amtsgerichte eine Mitteilung über die Räumungsklage erhalten und unmittelbar handeln können. Schnelles Reagieren ist bei einer Räumungsklage von großem Belang.

Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist weiterhin angespannt. Neue und bezahlbare Wohnungen zu finden, ist nur schwer realisierbar. Viele der Ratsuchenden haben bereits intensiv und über eine lange Zeit gesucht, bevor sie sich an die Beratungsstelle gewandt haben. Bestenfalls werden Klient:innen bereits vor einer Räumungsklage tätig und wenden sich direkt bei einer Kündigung oder schon bei Zahlungsschwierigkeiten an die Beratungsstelle. Hier zeichnet sich ab, dass Wohnungslosigkeit erfolgreich abgewendet werden kann, je früher die Hilfe ansetzt. Diese frühe, präventive Hilfe gilt es auszubauen, denn sie ist oft ausschlaggebend für effizientes Handeln.

Bei vielen Ratsuchenden sind Frustration, Mutlosigkeit und Resignation vorherrschende Gefühle. Dazu kommen häufig finanzielle Schwierigkeiten, Schulden und/oder andere psychosoziale Probleme. Aus diesem Grund ist motivierende Gesprächsführung ein wesentlicher Bestandteil in der beratenden Arbeit. Es gilt, die Ratsuchenden aktiv in den Beratungsprozess einzubinden. Verantwortlichkeiten müssen festgelegt, realistische Ziele benannt und Aufgaben vergeben werden. Die Förderung der Wohnfähigkeit, sowie die



Nachbegleitung der Klient:innen haben sich als eine wesentliche Aufgabe herauskristallisiert. Daraus resultiert, dass die Arbeit der Mitarbeiterinnen im Projekt nicht mit der Klärung von Mietrückständen und anderen Schwierigkeiten oder mit einer alternativen Wohnungsanmietung endet. Die Mitarbeiterinnen bleiben Ansprechpartnerinnen im Hintergrund bzw. unterstützen weiterhin aktiv. Nicht selten wird in andere Hilfen vermittelt, wie zum Beispiel das Ambulant Betreute Wohnen.

Das „Coaching bei der Wohnungssuche“ ist nun fester Bestandteil der Beratungsarbeit. Es befähigt Menschen dazu, den Anforderungen auf dem angespannten Wohnungsmarkt besser gerecht zu werden. Das Coaching beinhaltet unter anderem das Erstellen einer Bewerbungsmappe mit Anschreiben, Mieterselbstauskunft und Schufa-Auszug. Es unterstützt den Zugang zu digitalen Plattformen auf dem Wohnungsmarkt, hilft beim Einrichten der notwendigen Apps zur Wohnungssuche und erklärt die Handhabung dieser. Wohnungsbewerbungen finden im ersten Schritt fast ausschließlich online statt. Der Zugang zu und der Umgang mit diesen digitalen Portalen wird dadurch für die Ratsuchenden erleichtert.

Die Kooperation mit Vermieter:innen und der Wohnungswirtschaft war und ist ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Es sind sowohl sehr wohlwollende als auch sehr verärgerte Vermieter:innen involviert. Vermittelnde Gespräche, damit sich Türen auch zukünftig nicht verschließen, werden häufig mit dem Begriff „Vermieterpflege“ bezeichnet. Die Vermieterpflege wird auch künftig eine wichtige Rolle spielen, denn private Vermieter stellen den größten Anteil der Wohnungsgeber.

Wohnraumakquise

Die unabdingbare Kooperation mit der Wohnungswirtschaft wurde als ein weiterer wichtiger Baustein ausgebaut. Ziel waren kurze und damit schnelle Wege, um im Sinne der Klienten:innen Wohnraum erhalten oder neuen Wohnraum anmieten zu können. Besonders vielversprechend gestaltet sich die Kooperation mit der Wohnungswirtschaft und den Wohnungsbaugesellschaften, die sich durch Fallbesprechungen, kurze Wege und oftmals gemeinsame Vorgehensweisen auszeichnet. Dies zeigt sich besonders positiv bei der Kooperation mit der Bauverwaltungs-GmbH des Kreises Kleve und der im Südkreis agierenden Gelderner Wohnungsbaugesellschaft, die auf den sozialen Wohnungsbau ausgerichtet sind. Dies kann auch auf den Einsatz einer Fachkraft mit anerkannter Berufserfahrung im Bereich der Wohnungswirtschaft zurückgeführt werden.

Vernetzung

Die Intensivierung der Vernetzung mit Behörden, Organisationen, Wohnungsgenossenschaften, Baugesellschaften und weiteren Beratungsdiensten hat sich bezahlt gemacht. Dadurch ist ein großes Hilfenetzwerk entstanden.

Zu Beginn des Projektes gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den Behörden langwierig. Viele dieser Prozesse sind durch die Zusammenarbeit optimiert worden. Die Beantwortung von Mietvoranfragen durch Mietbescheinigungen dauert jedoch nach wie vor lange. Dadurch werden mögliche Abschlüsse von Mietverträgen verzögert oder gar



verhindert.

Auch die Vernetzung mit privaten Vermieter:innen scheint erfolgreich. Immer häufiger werden Termine mit Vermieter:innen, Mieter:innen und Mitarbeiter:innen gemeinsam geführt und gemeinsame Lösungen gefunden. Dabei wurde auch auf den Dolmetscherpool des kommunalen Integrationszentrums im Kreis Kleve zurückgegriffen. Perspektivisch ist es wünschenswert diese Zusammenarbeit zu intensivieren, um frühzeitige Hilfen anbieten zu können.

Fachtag der Wohnungsnotfallhilfe

Am 08. Oktober 2024 fand ein Fachtag der Wohnungsnotfallhilfe im Kreis Kleve mit dem Thema „Präventiv handeln – gemeinsam Lösungen finden – Ressourcen effektiv nutzen“ statt. Dieser Fachtag richtete sich an Fachleute aus der Wohnungswirtschaft, private Vermieterinnen und Vermieter, Mitarbeitende der Verwaltung sowie alle am Thema Interessierten. Rund 30 Personen wurden per Video von Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, begrüßt. Danach referierte Friedrich Alexander Flatters vom Verband der Wohnungswirtschaft (VDW), ebenfalls Kooperationspartner von „Endlich ein Zuhause“. Sein Thema: „Wie trotz des engen Wohnungsmarktes kooperieren gegen Wohnungslosigkeit?“ Die Träger der Wohnungsnotfallhilfe stellten ihre Projekte im Rahmen von „Endlich ein Zuhause“ vor. Zum Abschluss stellte Wilfried Fenner (Diakonie Michaelshoven) die erfolgreiche Arbeit der Wohnungsnotfallhilfe Oberberg vor: „Prävention von Wohnungslosigkeit im Oberbergischen Kreis – Beispiele und Perspektiven für den ländlichen Raum“. Dieser Tag gab viel Raum für Fragen und Austausch und hat die Kooperation der Anwesenden positiv und nachhaltig verbessert. Der Blick auf Vermieterseite wurde auf die besonderen Lebenslagen der Hilfesuchenden gerichtet. Eine Teilnehmerin fasste als Fazit zusammen: „Wer soll diesem Personenkreis Wohnungen anbieten, wenn nicht wir“.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Flyer und Informationsmaterialien wurden kontinuierlich aktualisiert und werden weiterhin zur Verfügung gestellt. Zum Tag der Wohnungslosen wurde die breite Öffentlichkeit durch eine Plakataktion in unserem Beratungsladen Neuland in der Innenstadt von Kevelaer und im Haus der Diakonie, Ostwall 20 in Geldern, für die Situation der Wohnungslosen sensibilisiert. Der Tag der Obdachlosigkeit wurde genutzt, um auf die Fachtagung der Wohnungsnotfallhilfe hinzuweisen und die Vernetzung zu stärken. Außerdem wurden der Jahresbericht 2023 und Presseartikel veröffentlicht (eine Auswahl im Anhang).



Statistische Angaben

1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2024	Haushalte	Personen
Beratende Haushalte/Personen	228	421
bedroht von Wohnungslosigkeit	170	350
Haushalte mit Räumungsklage	31	28
Wohnungslosigkeit verhindert	43	87
Wohnungslosigkeit nicht verhindert	5	17
Kündigungsursache Energieschulden	6	12
Situation unklar, Entscheidung steht aus	122	246

Fazit

Die Anzahl der Ratsuchenden ist im Jahr 2024 um nochmals 100 Haushalten mit 156 Personen angestiegen, sodass im Projektzeitraum insgesamt 228 Haushalte mit 421 Personen die Beratungsstelle aufgesucht haben. Besonders hervorzuheben ist, dass für 43 Haushalte mit 87 Personen der Wohnraum erhalten bleiben konnte. Dies bedeutet, dass 87 Personen vor der Obdachlosigkeit bewahrt wurden und damit vor einer möglichen Unterbringung in den kommunalen Notunterkünften. Die Erfolgsquote lag also bei rd. 20 Prozent.

Auch im Jahr 2024 sind Vermieter:innen an die Beratungsstelle herangetreten, um einen drohenden Wohnraumverlust wegen mietwidrigem Verhalten oder Mietschulden zu verhindern.

Insgesamt zeigte sich, dass die Problemlagen der Ratsuchenden sehr komplex sind. Jeder einzelne Fall ist individuell und erfordert einen hohen zeitlichen Umfang. Es gibt keine pauschale Lösung. Der Erhalt von Wohnraum und die Vermittlung in neue Wohnungen hielten sich von der Anzahl in etwa die Waage.

Grundsätzlich zeigt sich, dass

- Wohnraumverlust abgewendet werden kann, je früher die Hilfe einsetzt
- die komplexen Problemlagen der Ratsuchenden einer zeitlich intensiven und längerfristigen Begleitung bedürfen
- die Einbindung anderer Dienste oft erforderlich ist
- die Kooperation mit Behörden, Institutionen und besonders der Wohnungswirtschaft unverzichtbar ist
- Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit Grundlage frühzeitiger Hilfsangebote ist.

Die Wohnungsnotfallhilfe ist eine sinnvolle Ergänzung zur Arbeit in der Fachberatungsstelle für Menschen in besonderen Lebenslagen gemäß §§ 67-69 SGB XII. Sie erreicht insbesondere auch Personen außerhalb der Zielgruppe der Fachberatungsstelle, wie Rentner:innen und Personen mit geringem Einkommen knapp über dem Sozialhilfeniveau. Da



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kreis
Kleve
... mehr als niederrhein
jobcenter

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

der Schwerpunkt auf frühen, aufsuchenden Hilfen liegt, wird präventiv der Wohnungslosigkeit entgegengewirkt. Jede erhaltene Wohnung verhindert die ordnungsrechtliche Unterbringung durch die Kommunen. Statistiken weisen aus, dass der Verbleib in einer zur vorübergehenden Unterbringung gedachten Notunterkunft in der Regel zwei Jahre beträgt. Die Wohnungsnotfallhilfe verhindert, dass Menschen die kommunalen Unterkünfte ihr Zuhause nennen müssen. Um dies zu erreichen, bedarf es kreativer, experimenteller Ideen und Lösungsansätze, sowie einer Verstärkung der Finanzierung.

Die Wohnungsnotfallhilfe hat sich seit ihrem Start im Mai 2022 als Beratungsangebot im südlichen Kreisgebiet etabliert. Der Zugang erfolgt über Vermieter:innen und Behörden, in der Regel allerdings durch sogenannte „Selbstmelder“. Weiterhin muss dem Wohnraumerhalt besonderes Augenmerk geschenkt werden. Je früher der drohende Wohnraumverlust bekannt wird, umso eher besteht die Möglichkeit, den Wohnraum zu erhalten.

Geldern im Januar 2025



Kofinanziert von der Europäischen Union

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



Kreis Kleve
...mehr als niederrhein
jobcenter

Diakonie
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Anlagen

Wohnungsnotfallhilfe: Endlich ein Zuhause

Bei einem Fachtag in Goch wurde deutlich: Die Fälle der Betroffenen sind frustrierend. Hilfe ist dringend nötig.

KREIS KLEVE (RP) Dass mehr Wohnungen helfen würden, ist klar. Auch, dass die Regierung weit hinter ihrem selbst gesteckten Ziel von 100.000 neuen Wohnungen pro Jahr bleibt. Zum Fachtag Wohnungsnotfallhilfe hatten der Caritasverband Kleve, der Sozialdienst katholischer Frauen im Kreis Kleve (SKF) und die Diakonie im Kirchenkreis Kleve in das Begegnungshaus M4 in Goch eingeladen.

„Es braucht engagierte Menschen wie Sie, die Menschen zu ihrer Wohnung verhelfen“, dankte Karl-Josef Laumann, NRW-Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Laumann versprach im Begrüßungsvideo außerdem, dass die Kümmerer-Projekte der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ bis Ende 2027 verlängert und finanziert würden, da sie sich bewährt hätten.

Zum Stichtag 31. Januar 2024 waren bundesweit 439.500 Menschen homeless. Ein Plus von 18 Prozent zum Vorjahr. Die Zahl steigt seit vielen Jahren kontinuierlich. Die Träger der Wohnungsnotfallhilfe im Kreis Kleve sind sich einig: Das sei ein Skandal in einem reichen Land wie unserem.

„Setzen Sie Ihre Hoffnung weniger in Neubauten oder der besse-

ren Ausnutzung von Leerstand“, riet Alexander Flatters, Fachreferent für Sozialpolitik, Statistik, Demographie des Verbands der Wohnungswirtschaft (VDW). Der VDW vertritt Wohnungsbau-Gesellschaften in ganz Deutschland, deren Mitglieder rund 20 Prozent aller Mietwohnungen abdecken. Für die Wohnungsnot gebe es mehrere Gründe, so Flatters. „Kostenerhöhungen bei Baumaterialien und Personal, Fachkräftemangel, Inflation, der Ukraine-Krieg, eine älter werdende Bevölkerung und ein Verharren von kleinen und mittleren Einkommen im Mietsegment: Menschen, die früher ein Haus gebaut hätten, wohnen heute länger zur Miete. Ein Verdrängungswettbewerb, der den umkämpften Wohnungsmarkt noch mehr verschärft. Noch mehr Austausch und Kooperation zwischen Wohnungsnotfallhilfe und der Wohnungswirtschaft sei jedoch in jedem Fall hilfreich“, so Flatters.

Die rund 30 Teilnehmer des Fachtags freuten sich über die Vernetzung, die der Fachtag ermöglichte. Denkanstöße gab auch der Vortrag von Wilfried Fenner. Er sprach über die seit zehn Jahren tätige Wohnungsnotfallhilfe Ober-

berg. „Es geht nur mit aufsuchender Arbeit“, sagte er und erzählte, wie wichtig der regelmäßige Austausch zwischen freien Trägern der Wohnungsnotfallhilfe, den Jobcentern, Ordnungs- und Sozialämtern sei. Im Oberbergischen Kreis gebe es sogar seit 2017 die Regelung, dass Amtsgerichte Räumungsklagen aufgrund von Mietschulden zeitgleich zu Ämtern und der Wohnungsnotfallhilfe verschickten. „Das gibt uns mehr Zeit zu helfen, bevor eine Klage vollstreckt wird oder Einspruchsfristen verstreichen“, so Fenner.

Mit früher Hilfe wachsen die

Chancen auf Wohnungserhalt und Vermeidung weiterer Hilfebedarfe. Der Datenschutz verhindere allerdings bislang, dass die Hilfestruktur frühzeitiger von Mietern in Schwierigkeiten hört, wenn diese sich nicht von sich aus melden.

Die drei gastgebenden Verbände berichteten von ihrer Arbeit im Projekt „Endlich ein Zuhause“. Bei manchen hilfesuchenden Frauen fangen wir bei Null an“, berichteten die Mitarbeiterinnen des SKF Hildegard Holland, Christina Hell und Katrin Geraths. Über Frauenhäuser, Beratungsstellen und psychologische Fachdienste

kämen Frauen zu ihnen. Teilweise aus Gewaltbeziehungen, ohne Geld, Personalausweis, Arbeitsstelle. Konto oder Wohnung. Übergangswohnungen der Wohlfahrtsverbände würden Frauen und Männern wieder einen ersten Halt geben.

Der Caritasverband Kleve fährt im Nordkreis mit einem Kleinbus einschlägige Orte ab, um Menschen direkt anzusprechen und Hilfe anzubieten. Das Projekt und ihre Arbeit stellten Katharina Eggling und Marie Laakmann vor. „Das Erste ist immer, eine Vertrauensbasis zu den Menschen

aufzubauen.“

Diakonie-Mitarbeiter Yannick Gorthmanns berichtete von einem jungen Mann, der seit fünf Jahren nicht für eine einzige Wohnung vorsprechen durfte. Das mache mutlos und verzweifelt. Ein Video über eine Betreute der Diakonie sowie eine Parkbank-Aktion lenkte die Aufmerksamkeit auf die Rolle der Vermieter. „Von ihnen wünschen sich Ratsuchende der Wohnungsnotfallhilfe vor allem mehr Respekt. Interesse an besonderen Lebensumständen und eine klare, aber wertschätzende Kommunikation“, so Jutta Seven, Mitarbeiterin der Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie in Geldern. „Unsere Arbeit ist vor allem präventiv, wir möchten den Wohnungsverlust vermeiden“, meint Seven. Jede gereifte Wohnung sei jemand weniger auf der Straße oder in einer Unterkunft. Außerdem hilft Seven mit Diana Hendrix und Constanze Mutz Menschen etwa bei der schriftlichen Bewerbung um eine Wohnung oder anderen Rahmenbedingungen, welche die Wohnfähigkeit von Mietern erhöhen. Die Erfahrung zeigt, besonders schwer bei der Wohnungssuche haben es Alleinerziehende mit Kindern und Alleinstehende mit Haustieren.



Dieter Paebens (SKF), Petra van Bergen (Diakonie im Kirchenkreis Kleve) und Rita Fergen (Caritasverband Kleve). FOTO: DIAKONIE

INFO

Kümmerer-Projekte werden gefördert

Förderung Die Kümmerer-Projekte der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ werden finanziell durch Mittel der Europäischen Union, des Landes Nordrhein-Westfalen und des Kreises Kleve unterstützt.

Bedarf ist groß Nach zwei Jahren ist deutlich, Bedarf und Nachfrage bleiben groß.

LOKALES

Direkt, 15. Oktober 2024

Nothilfe steht Wohnungslosen bei

Auch im Kreis Kleve gibt es Wohnungslose. Für sie gibt es Hilfen. Das wurde nun auf einer Tagung deutlich

Im Kreis Kleve. Dass mehr Wohnungen helfen würden, ist klar. Auch, dass die Regierung weit hinter ihrem selbst gesteckten Ziel von 100.000 neuen Wohnungen pro Jahr bleibt. Zum Fachtag Wohnungsnotfallhilfe hatten der Caritasverband Kleve, der Sozialdienst katholischer Frauen im Kreis Kleve (SKF) und die Diakonie im Kirchenkreis Kleve in das Begegnungshaus M4 eingeladen.

„Es braucht engagierte Menschen wie Sie, die Menschen zu ihrer Wohnung verhelfen“, dankte Karl-Josef Laumann, NRW-Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Laumann versprach im Begrüßungsvideo außerdem, dass die Kümmerer-Projekte der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ bis Ende 2027 verlängert und finanziert würden, da sie sich bewährt hätten.

Zum Stichtag 31.01.2024 waren bundesweit 439.500 Menschen homeless. Ein Plus von 18 Prozent zum Vorjahr. Die Zahl steigt seit vielen Jahren kontinuierlich. Die Träger der Wohnungsnotfallhilfe im Kreis Kleve sind sich einig: Das sei ein Skandal in einem reichen Land wie unserem.

„Setzen Sie Ihre Hoffnung weniger in Neubauten oder der besseren Ausnutzung von Leerstand“, riet Alexander Flatters, Fachreferent für Sozialpolitik, Statistik, Demographie des Verbands der Wohnungswirtschaft (VDW). Der VDW vertritt Wohnungsbau-Gesellschaften in ganz Deutschland, deren Mitglieder rund 20 Prozent aller Mietwohnungen abdecken. Für die Wohnungsnot gebe es mehrere Gründe, so Flatters. „Kostenerhöhungen bei Baumaterialien und Personal, Fachkräftemangel, Inflation, der Ukraine-Krieg, eine älter werdende Bevölkerung und ein Verharren von kleinen und mittleren Einkommen im Mietsegment: Menschen, die früher ein Haus gebaut hätten, wohnen heute länger zur Miete. Ein Verdrängungswettbewerb, der den umkämpften Wohnungsmarkt noch mehr verschärft. Noch mehr Austausch und Kooperation zwischen Wohnungsnotfallhilfe und der Wohnungswirtschaft sei jedoch in jedem Fall hilfreich“, so Flatters.



Dieter Paebens (SKF, v.l.), Petra van Bergen (Diakonie im Kirchenkreis Kleve) und Rita Fergen (Caritasverband Kleve) bei der Fachtagung. FOTOGRAFIE: KREIS KLEVE UND DIAKONIE

über die seit 10 Jahren tätige Wohnungsnotfallhilfe Oberberg. „Es geht nur mit aufsuchender Arbeit“, sagte er und erzählte, wie wichtig der regelmäßige Austausch zwischen freien Trägern der Wohnungsnotfallhilfe, den Jobcentern, Ordnungs- und Sozialämtern sei. Im Oberbergischen Kreis gebe es sogar seit 2017 die Regelung, dass Amtsgerichte Räumungsklagen aufgrund von Mietschulden zeitgleich zu Ämtern und der Wohnungsnotfallhilfe verschickten. „Das gibt uns mehr Zeit zu helfen, bevor eine Klage vollstreckt wird oder Einspruchsfristen verstreichen“, so Fenner. Mit früher Hilfe wachsen die Chancen auf Wohnungserhalt und Vermeidung weiterer Hilfebedarfe. Der Datenschutz verhindere allerdings bislang, dass die Hilfestruktur frühzeitiger von Mietern in Schwierigkeiten hört, wenn diese sich nicht von sich aus melden.

Unsere Arbeit ist vor allem präventiv, wir möchten den Wohnungsverlust vermeiden

Jutta Seven, Mitarbeiterin der Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie



Beispiel aus der Praxis
Im Oberbergischen Kreis gebe es sogar seit 2017 die Regelung, dass Amtsgerichte Räumungsklagen aufgrund von Mietschulden zeitgleich zu Ämtern und der Wohnungsnotfallhilfe verschickten. „Das gibt uns mehr Zeit zu helfen, bevor eine Klage vollstreckt wird oder Einspruchsfristen verstreichen“, so Fenner. Mit früher Hilfe wachsen die Chancen auf Wohnungserhalt und Vermeidung weiterer Hilfebedarfe. Der Datenschutz verhindere allerdings bislang, dass die Hilfestruktur frühzeitiger von Mietern in Schwierigkeiten hört, wenn diese sich nicht von sich aus melden.

Die drei gastgebenden Verbände berichteten von ihrer Arbeit im Projekt „Endlich ein Zuhause“. Bei manchen hilfesuchenden Frauen fangen wir bei Null an“, berichteten die Mitarbeiterinnen des SKF Hildegard Holland, Christina Hell und Katrin Geraths. Über Frauenhäuser, Beratungsstellen und psychologische Fachdienste kämen Frauen zu ihnen. Teilweise aus Gewaltbeziehungen, ohne Geld, Personalausweis, Arbeitsstelle, Konto oder Wohnung. Übergangswohnungen der Wohlfahrtsverbände würden Frauen und Männern wieder einen ersten Halt geben.

Der Caritasverband Kleve fährt im Nordkreis mit einem Kleinbus einschlägige Orte ab, um Menschen direkt anzusprechen und Hilfe anzubieten. Das Projekt und ihre Arbeit stellten Katharina Eggling und Marie Laakmann vor. „Das Erste ist immer, eine Vertrauensbasis zu den Menschen aufzubauen.“ Diakonie-Mitarbeiter Yannick Gorthmanns berichtete von

einem jungen Mann, der seit 5 Jahren nicht für eine einzige Wohnung vorsprechen durfte. Das mache mutlos und verzweifelt. Ein Video über eine Betreute der Diakonie sowie eine Parkbank-Aktion lenkte die Aufmerksamkeit auf die Rolle der Vermieter. „Von ihnen wünschen sich Ratsuchende der Wohnungsnotfallhilfe vor allem mehr Respekt. Interesse an besonderen Lebensumständen und eine klare aber wertschätzende Kommunikation“, so Jutta Seven, Mitarbeiterin der Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie in Geldern.

„Unsere Arbeit ist vor allem präventiv, wir möchten den Wohnungsverlust vermeiden“, meint Seven. Jede gereifte Wohnung sei jemand weniger auf der Straße oder in einer Unterkunft. Außerdem hilft Seven mit Diana Hendrix und Constanze Mutz Menschen etwa bei der schriftlichen Bewerbung um eine Wohnung oder anderen Rahmenbedingungen, welche die Wohnfähigkeit von Mietern erhöhen. Die Erfahrung zeigt, besonders schwer bei der Wohnungssuche haben es Alleinerziehende mit Kindern und Alleinstehende mit Haustieren.



Kofinanziert von der Europäischen Union

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



Kreis Kleve
...mehr als niederrhein
jobcenter

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

EINLADUNG

Fachtag der Wohnungsnotfallhilfe im Kreis Kleve

– präventiv handeln – gemeinsam Lösungen finden – Ressourcen effektiv nutzen –

Dienstag, 8. Oktober 2024, 10 bis 15 Uhr
Ev. Begegnungshaus „M4“, Markt 4, 47574 Goch

PROGRAMM

- 9.45 Uhr** Ankommen, Gelegenheit für einen Kaffee
- 10.00 Uhr** Begrüßung Diakonie, Caritas, SKF
- 10.30 Uhr** Begrüßungsvideo Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
- 10.45 Uhr** Vortrag Friedrich Alexander Flatters (VDW), Kooperationspartner „Endlich ein Zuhause“
Wohnungswirtschaft als Partner der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ – Wie trotz des engen Wohnungsmarktes kooperieren gegen Wohnungslosigkeit? Fragen und Austausch
- 11.30 Uhr** Eine Bank ist kein Zuhause-Mieter und Vermieter im Fokus
- 11.45 Uhr** Vorstellung der Projekte im Rahmen der Landesinitiative
- 12.45 Uhr** Imbiss und Austausch
- 13.30 Uhr** Auswertung der Aktion eine Bank ist kein Zuhause
- 13.45 Uhr** Vortrag Wilfried Fenner, Entwicklung der Wohnungsnotfallhilfe Oberberg: „Prävention von Wohnungslosigkeit im Oberbergischen Kreis – Beispiele und Perspektiven für den ländlichen Raum“
Fragen und Austausch
- 14.45 Uhr** Fazit und Ausblick durch die Gastgeber

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

caritas 
KLEVE

 Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
im Kreis Kleve
SKF

 Endlich ein **ZUHAUSE!**
Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union

 Kofinanziert von der Europäischen Union

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



„Jeder verdient einen Ort, an dem er sich sicher fühlt.“

Wir freuen uns über Ihre Anmeldungen!

Telefon: 02831 91 30-800

E-Mail:
seven@diakonie-kkkleve.de
gorthmanns@diakonie-kkkleve.de



Kofinanziert von der Europäischen Union

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



Kreis Kleve
...mehr als niederrhein
jobcenter

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

caritas
KLEVE 
caritas



Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
im Kreis Kleve

SAVE THE DATE

**Fachtag der Wohnungsnotfallhilfe
im Kreis Kleve**

*– präventiv handeln – gemeinsam Lösungen
finden – Ressourcen effektiv nutzen –*

Dienstag, 8.10.2024, 10 bis 15 Uhr

**in der Ev. Begegnungsstätte „M4“
Markt 4, 47574 Goch**



*„Jeder verdient einen
Ort, an dem er sich
sicher fühlt.“*

 **Endlich ein
ZUHAUSE!**
Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union

Kofinanziert von der Europäischen Union

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



Homepage der Diakonie: www.diakonie-kkkleve.de

Fachtag Wohnungsnotfallhilfe: Vernetzung

09.10.2024

Goch. Dass mehr Wohnungen helfen würden, ist klar. Auch, dass die Regierung weit hinter ihrem selbstgesteckten Ziel von 400.000 neuen Wohnungen pro Jahr bleibt. Zum Fachtag Wohnungsnotfallhilfe hatten der Caritasverband Kleve, der Sozialdienst katholischer Frauen im Kreis Kleve (SKF) und die Diakonie im Kirchenkreis Kleve in das Ev. Begegnungshaus M4 eingeladen. „Es braucht engagierte Menschen wie Sie, die Menschen zu einer Wohnung verhelfen“, dankte Karl-Josef Laumann, NRW-Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Laumann versprach im Begrüßungsvideo außerdem, dass die Kümmerer-Projekte der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ bis Ende 2027 verlängert und finanziert würden, da sie sich bewährt hätten.

 **Endlich ein
ZUHAUSE!**
Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.



Zum Stichtag 31.01.2024 waren bundesweit 439.500 Menschen wohnungslos. Ein Plus von 18 Prozent zum Vorjahr. Die Zahl steigt seit vielen Jahren kontinuierlich. Die Träger der Wohnungsnotfallhilfe im Kreis Kleve sind sich einig: „Das ist ein Skandal in einem reichen Land wie unserem“. „Setzen Sie Ihre Hoffnung weniger in Neubauten oder der besseren Ausnutzung von Leerstand“, riet Alexander Flatters, Fachreferent für Sozialpolitik, Statistik, Demographie des Verbands der Wohnungswirtschaft (VDW). Der VDW vertritt Wohnungsbaugesellschaften in ganz Deutschland, deren Mitglieder rund 20 Prozent aller Mietwohnungen abdecken. Für die Wohnungsnot gebe es mehrere Gründe, so Flatters. „Kostensteigerungen bei Baumaterialien und Personal, Fachkräftemangel, Inflation, der Ukraine-Krieg, eine älter werdende Bevölkerung und ein Verharren von kleinen und mittleren Einkommen im Mietsegment: Menschen, die früher ein Haus gebaut hätten, wohnten heute länger zur Miete. Ein Verdrängungswettbewerb, der den umkämpften Wohnungsmarkt noch mehr verschärfe. „Noch mehr Austausch und Kooperation zwischen Wohnungsnotfallhilfe und der Wohnungswirtschaft sei jedoch in jedem Fall hilfreich“, so Flatters.

Die rund 30 Teilnehmenden des Fachtags freuten sich über die Vernetzung, die der Fachtag ermöglichte. Denkanstöße gab auch der Vortrag von Wilfried Fenner. Er sprach über die seit 10 Jahren tätige Wohnungsnotfallhilfen Oberberg. „Es geht nur mit aufsuchender Arbeit“, sagte er und erzählte, wie wichtig der regelmäßige Austausch zwischen freien Trägern der Wohnungsnotfallhilfe, den Jobcentern, Ordnungs- und Sozialämtern sei. Im Oberbergischen Kreis gebe es sogar seit 2017 die Regelung, dass Amtsgerichte Räumungsklagen aufgrund von Mietschulden zeitgleich zu Ämtern und der Wohnungsnotfallhilfe



verschickten. „Das gibt uns mehr Zeit zu helfen, bevor eine Klage vollstreckt wird oder Einspruchsfristen verstreichen“, so Fenner. Mit früher Hilfe wachsen die Chancen auf Wohnungserhalt und Vermeidung weiterer Hilfebedarfe. Der Datenschutz verhindere allerdings bislang, dass die Hilfestruktur frühzeitiger von Mietern in Schwierigkeiten hört, wenn diese sich nicht von sich aus meldeten.

Die drei gastgebenden Verbände berichteten von ihrer Arbeit im Projekt „Endlich ein Zuhause“: „Bei manchen hilfesuchenden Frauen fangen wir bei Null an“, berichteten die Mitarbeiterinnen des SkF, Hildegard Holland, Christina Hell und Katrin Geraths. Über Frauenhäuser, Beratungsstellen und psychologische Fachdienste kämen Frauen zu ihnen. Teilweise aus Gewaltbeziehungen, ohne Geld, Personalausweis, Arbeitsstelle, Konto oder Wohnung. Übergangswohnungen der Wohlfahrtsverbände würden Frauen und Männern wieder einen ersten Halt geben. Der Caritasverband Kleve fährt im Nordkreis mit einem Kleinbus einschlägige Orte ab, um Menschen direkt anzusprechen und Hilfe anzubieten. Das Projekt und ihre Arbeit stellten Katharina Egging und Marie Laakmann vor. „Das Erste ist immer, eine Vertrauensbasis zu den Menschen aufzubauen.“

Diakonie-Mitarbeiter Yannick Gorthmanns berichtete von einem jungen Mann, der seit 5 Jahren nicht für eine einzige Wohnung vorsprechen durfte. Das mache mutlos und verzweifelt. Ein Video über eine Betreute der Diakonie sowie eine Parkbank-Aktion lenkte die Aufmerksamkeit auf die Rolle der Vermieter. „Von Ihnen wünschen sich Ratsuchende der Wohnungsnotfallhilfe vor allem mehr Respekt, Interesse an besonderen Lebensumständen und eine klare, aber wertschätzende Kommunikation“, so Jutta Seven, Mitarbeiterin der Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie in Geldern. „Unsere Arbeit ist vor allem präventiv, wir möchten den Wohnungsverlust vermeiden“, meint Seven. Jede gerettete Wohnung sei jemand weniger auf der Straße oder in einer Unterkunft. Außerdem hilft Seven mit Diana Hendrix und Constanze Mutz Menschen etwa bei der schriftlichen Bewerbung um eine Wohnung oder anderen Rahmenbedingungen, welche die Wohnfähigkeit von Mietern erhöhen. Die Erfahrung zeigt, besonders schwer bei der Wohnungssuche haben es Alleinerziehende mit Kindern und Alleinstehende mit Haustieren.

Info „Endlich ein Zuhause“

Die Kümmerer-Projekte der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ werden wird finanziell durch Mittel der Europäischen Union, des Landes NRW und des Kreises Kleve unterstützt. Nach zwei Jahren ist deutlich: Bedarf und Nachfrage bleiben groß.



Fachtag der Wohnungsnotfallhilfe: Vernetzung

27.09.2024



Kreis Kleve. Zum Fachtag der Wohnungsnotfallhilfe laden der Caritasverband Kleve, der Sozialdienst katholischer Frauen im Kreis Kleve und die Diakonie im Kirchenkreis Kleve nach Goch ein. Das Thema des Fachtags am Dienstag, 8. Oktober im Ev. Begegnungshaus M4 (Markt 4) in Goch lautet: Präventiv handeln – gemeinsam Lösungen finden – Ressourcen effektiv nutzen. Der Fachtag (10-15 Uhr) ist of-

fen für Fachleute aus der Wohnungswirtschaft, private Vermieterinnen und Vermieter sowie alle am Thema Interessierten.

„Mit Netzwerken in die Wohnungswirtschaft und zu Vermieterinnen und Vermietern können erste Schritte und Verbesserungen gelingen“, so hoffen die Veranstalter. Ebenso wirft der Fachtag einen Blick darauf, wie das Thema anderswo angepackt wird. Seit rund zwei Jahren sind der Caritasverband Kleve im Nordkreis, die Diakonie im Kirchenkreis Kleve im Südkreis und der SkF im gesamten Kreisgebiet mit dem Wohnungsnotfallhilfeprojekt „Endlich ein Zuhause“ unterwegs. Die Wohnungsnotfallhilfe ist Teil der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“, die mit Mitteln der Europäischen Union, des Landes NRW und des Kreises Kleve finanziert wird. Diakonie-Mitarbeiterin Jutta Seven: „Natürlich ist für uns die Wohnungswirtschaft im Kreis Kleve ein wichtiger Ansprechpartner, mit der wir Gespräche vertiefen wollen.“ „Für unsere Ratsuchenden ist die Wohnungssuche mit vielen Hürden verbunden“, sagt auch Rita Fergen, Fachbereichsleiterin Soziale Hilfen und Leiterin der Schuldner- und Insolvenzberatung beim Caritasverband Kleve. Wer Schulden habe, habe meist auch eine negative Schufa-Auskunft und das wiederum führe meist zu einer Ablehnung bei der Wohnungssuche. „Wir brauchen hier einen Schulterschluss, so dass der angespannte Wohnungsmarkt auch Menschen in besonderen Lebenslagen zur Verfügung steht“, regt Rita Fergen an. Dieter Paeßens, Geschäftsführer beim SkF, ergänzt: „Die Wohnraumversorgung ist die zentrale soziale und gesellschaftspolitische Frage unserer Zeit, die wir konstruktiv lösen müssen.“

Nach der Begrüßung der drei gastgebenden Verbände um 10 Uhr wird ein Begrüßungsvideo von Karl-Josef Laumann gezeigt, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. In einem Vortrag ab 10.45 Uhr wird Friedrich Alexander Flatters vom Verband der Wohnungswirtschaft (VDW), die Wohnungswirtschaft als Partner der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ beschreiben. Er geht der Frage nach, ob und wie trotz des engen Wohnungsmarktes Kooperationen gegen Wohnungslosigkeit gelingen können. Danach besteht Gelegenheit zu Fragen und weiterem Austausch. Die Teilnehmenden des Fachtags haben dann Gelegenheit, bei einer besonderen Aktion mitzumachen. Sie trägt den Titel: „Eine Bank ist kein Zuhause – Mieter und Vermieter im Fokus“. Im Anschluss stellen Mitarbeitende Projekte im Rahmen der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ vor. Nach einem Imbiss spricht Wilfried Fenner über die Entwicklung der Wohnungsnotfallhilfe Oberberg: „Prävention von Wohnungslosigkeit im Oberbergischen Kreis – Beispiele und Perspektiven für den ländlichen Raum“. Nach dem Vortrag besteht ebenso Gelegenheit zu Diskussion und Austausch. Ein Fazit und Ausblick durch die gastgebenden Verbände beenden den Fachtag gegen 15 Uhr. Anmeldungen für den Fachtag nimmt die Diakonie telefonisch unter 02831 91 30-800 entgegen oder unter den E-Mailadressen seven@diakonie-kkkleve.de und gorthmanns@diakonie-kkkleve.de



11. September: Tag der Wohnungslosen

11.09.2024



Mit starker Vernetzung Wohnungslosigkeit bekämpfen

Wohnen ist ein Menschenrecht. Trotzdem sind bundesweit laut Hochrechnungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) rund 600.000 Menschen wohnungslos, jede fünfte Person davon ist minderjährig. Im Kreis Kleve zählt die Statistik der Integrierten Wohnungsnotfall-Berichterstattung in NRW 2023 am Stichtag 30. Juni

3.100 wohnungslose Menschen.

Direkte Hilfe

Wer wohnungslos ist oder von Wohnungslosigkeit bedroht ist, kann sich im Südkreis an die Wohnungslosenhilfe der Diakonie, Fachberatungsstelle für Menschen in besonderen Lebenslagen, wenden. Mitarbeitende klären den individuellen Hilfebedarf und unterstützen dort, wo die finanziellen Möglichkeiten nicht das einzige Hindernis sind. Diakonie-Mitarbeiterin Diana Hendrix: „Wir bemühen uns im Zusammenspiel mit Wohnungsgesellschaften, Vermietern und Mietern zu vermitteln, Probleme zu lösen.“ Die Diakonie hilft Menschen bei Bewerbungen um eine Wohnung oder bei der Beantragung von Wohngeld oder anderen Sozialleistungen. „Wir versuchen Wohnungslosigkeit zu verhindern“, so Hendrix. Gründe dafür können der plötzliche Verlust des Arbeitsplatzes, eine hohe Verschuldung oder ein niedriges Einkommen sein. Auch bekommt die Fachberatungsstelle teilweise Hinweise zu Räumungsklagen oder das Jobcenter bittet um Mithilfe.

Wohnungslosigkeit überwinden

Bis 2030 will die Bundesregierung Wohnungslosigkeit überwinden. „Weil Austausch und Zusammenarbeit dafür wichtig sind, findet der Fachtag Wohnungslosigkeit am 8. Oktober in Goch statt“, so Petra van Bergen, Fachbereichsleiterin der Sozialen Dienste bei der Diakonie. „Mit den Kommunen, der Wohnungswirtschaft und privaten Vermietern wollen wir neue Wege finden, welche die Türen zu bezahlbaren Wohnungen auch für unsere Klientinnen und Klienten öffnen.“ Dazu laden die Diakonie im Kirchenkreis Kleve, der Caritasverband Kleve sowie der SKF Kleve ein.

Menschen in besonderen Lebenslagen benötigen neben der Bewältigung ihrer Probleme eine reelle Chance auf Wohnraum. 3.590 Wohnungen werden derzeit gebraucht im Kreis Kleve, bis 2028 besteht jährlich ein Bedarf von 2.140 Neubauten, laut aktueller Studie des Pestel-Instituts.

Mehr Wohnraum schaffen

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) stellt den Tag der Wohnungslosen unter das Motto "Gemeinsam mehr erreichen!". In der BAG W arbeiten die sozialen Einrichtungen mit Vertreter*innen der fachlichen und politischen Institutionen, die in der Wohnungslosenhilfe aktiv sind, zusammen. Neben der fachlichen Weiterentwicklung der Hilfen positioniert sich die BAG W politisch. "Eine unserer der gemeinsamen



Kernforderungen lautet: Wohnraum schaffen!", sagt Kirsten Schwenke Vorständin der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. "In Deutschland fehlt es an günstigem Wohnraum. Der soziale Wohnungsbau muss aufgestockt werden, damit sich die Lage für Menschen in Wohnungsnot verbessert und das Menschenrecht auf Wohnen verwirklicht werden kann."

[Lesen Sie dazu auch die Pressemitteilung der BAG W vom 11. September 2024](#)

Mietpreisbremse für NRW

In Nordrhein-Westfalen gehört die Diakonie RWL zum Bündnis "Wir wollen wohnen!" Kirsten Schwenke: "Das Bündnis fordert von der Landesregierung eine wirksame Mietpreisbremse, um zu verhindern, dass die Mieten bei Neuvermietungen so stark steigen, dass Menschen mit wenig Geld keine Chance mehr haben, eine Wohnung zu finden."

„Wir als Diakonie wünschen und einen anderen Umgang mit der Verteilung von Wohnraum“, meint van Bergen. Jeder Mensch hat ein Recht auf eine Wohnung. Gerade Personen mit Unterstützungsbedarf sollten in Wohnungen vermittelt werden. Die Versorgung mit Wohnraum ist für viele Personen der erste Schritt, um ihre besonderen Lebenslagen bearbeiten zu können.

